

Alarmierende Situation im Kulturland

Der Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016 illustriert, welche Veränderungen die Vogelwelt in den letzten 20 bis 60 Jahren durchgemacht hat. Insgesamt fällt die Bilanz ernüchternd aus: Vor allem Vogelarten, die im Landwirtschaftsgebiet brüten, mussten weitere dramatische Rückgänge hinnehmen.

Der Zustand der Vogelwelt widerspiegelt unseren Umgang mit Natur und Umwelt. Dass 39 % der über 200 Brutvogelarten auf der Roten Liste stehen und weitere 16 % potenziell gefährdet sind, ist ein unmissverständlicher Hinweis auf den schlechtesten Zustand der Lebensräume.

Mit dem Brutvogelatlas 2013–2016 hat die Schweizerische Vogelwarte Sempach zusammen mit über 2000 freiwilligen Mitarbeitenden Vorkommen, Häufigkeit und Höhenverbreitung der Schweizer Brutvögel in den Jahren 2013–2016 dokumentiert. Zusammen mit Resultaten aus früheren Aufnahmen lassen sich die Veränderungen in der Vogelwelt in den letzten 20 bis 60 Jahren aufzeigen.

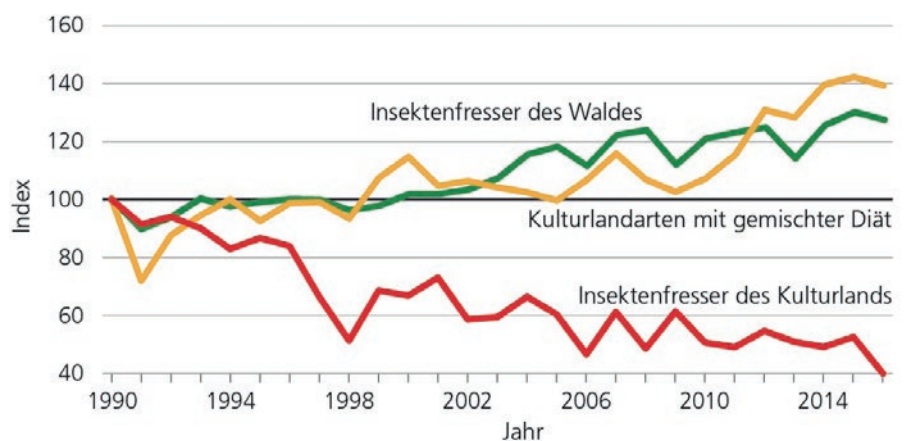
Die Bestandsentwicklung aller Brutvögel ist seit dem letzten Atlas 1993–1996 leicht positiv. Der Hauptgrund ist, dass die Bestände vieler häufiger Waldarten zugenommen haben. Demgegenüber sind etliche seltene und bedrohte Vogelarten noch seltener geworden. Auch die Bestände vieler Langstreckenzieher, die in Afrika südlich der Sahara überwintern, sind rückläufig. Und ganz besonders die Brutvögel des Kulturlands weisen drastische Verluste auf.

Herbe Verluste bei den Vögeln im Landwirtschaftsgebiet

Seit 25 Jahren werden für ökologische Leistungen in der Landwirtschaft namhafte Beiträge bezahlt. Die Bestände von 29 typischen Vogelarten des Kulturlands (Zielarten der «Umweltziele Landwirtschaft» UZL) haben sich seit 1990 dennoch mehr als halbiert. Heute sind grossflächig weniger typische Kulturlandarten zu finden als noch vor 20 Jahren. Und dort, wo die aktuellen Verluste im Flachland gering sind, waren schon 1993–1996 nur noch wenige Kultur-



Schweizweit und auch im Kanton Luzern gehören Vögel des Kulturlands zu den grossen Verlierern, wie die Änderung der Verbreitung seit 1993–1996 von 35 typischen Landwirtschaftsarten zeigt.



Der Bestandstrend der insektenfressenden Kulturlandarten legt nahe, dass diese an Nahrungsmangel leiden (rot). Hingegen nimmt der Bestand der Kulturlandarten mit gemischter Nahrung (d.h. Mäuse, Regenwürmer, Insekten usw.) zu (gelb). Ebenfalls scheinen die insektenfressenden Vögel des Waldes ein ausreichendes Nahrungsangebot zu haben (grün).

landarten vorhanden.

Die Bestände von Landwirtschaftsarten, die sich hauptsächlich von Insekten ernähren (z.B. Neuntöter, Dorngrasmücke), sind seit 1990 um 60 % gesunken. Dagegen haben sich die Bestände der Land-

wirtschaftsarten mit gemischter Ernährung (z.B. Weissstorch, Mäusebussard) und der Insektenfresser des Waldes (z.B. Spechte, Meisen, Goldhähnchen) mehrheitlich positiv entwickelt. Die Nutzungsintensivierung hat seit den Neunzigerjahren zu-



Markus Jenny

Die Feldlerche gehört zu den grossen Verlierern: Sie stellt eigentlich nicht sehr hohe Ansprüche an ihren Lebensraum. Trotzdem kommt sie vor allem mit der aktuellen Bewirtschaftung des Kulturlands nicht mehr zurecht und geht dramatisch zurück.



Pommi Graf

Bunt- und Rotationsbrachen haben sich für die Vogelwelt als besonders förderliche Biodiversitätsförderflächen (BFF) erwiesen, sind aber noch zu selten.

nehmend die höheren Lagen erfasst. Viele Landwirtschaftsarten, die durch die Intensivierung aus den tieferen Lagen verschwunden waren und sich nur noch im Berggebiet halten können, sind in den letzten 20 Jahren auch dort unter Druck geraten oder gar verschwunden (z.B. Feldlerche, Braunkehlchen).

Insgesamt hat sich der Rückgang der Kulturlandvögel flächig fortgesetzt. Mit den bei uns angewendeten Massnahmen ist nicht einmal eine Verlangsamung der Verarmung erreicht worden. Damit wird das vom

Bund gesetzte Wirkungsziel, wonach die UZL-Arten gefördert werden sollen, weit verfehlt. Positive Beispiele an mehreren Orten zeigen aber, dass mit den vorhandenen Instrumenten eine Förderung von Kulturlandarten machbar wäre. Dies ist nicht flächig der Fall, weil es unter anderem im Ackerland zu wenig hochwertige Biodiversitätsförderflächen (BFF) wie etwa Buntbrachen gibt und weil die Vernetzungsprojekte zu wenig auf die Bedürfnisse der Zielarten ausgerichtet sind.

Erkenntnisse für den Kanton LU

Der Kanton Luzern beherbergt von einigen Landwirtschaftsarten proportional zu seiner Kantonsfläche überdurchschnittlich hohe Bestände: Kiebitz, Rauchschwalbe, Feldsperling, Wacholderdrossel, Rotmilan und Star. Entsprechend gross ist die Verantwortung des Kantons für die Erhaltung dieser Arten in der Schweiz. Auf der anderen Seite sind einige früher weiter verbreitete Arten nur noch selten anzutreffen oder praktisch verschwunden, vor allem Wendehals und Braunkehlchen.

Im Kanton dominiert heute eine grossmehrheitlich intensive landwirtschaftliche Nutzung auf über der Hälfte der Fläche. Wegen der hohen Tierbestände gehören die Stickstoffemissionen zu den höchsten schweizweit. Arten wie Baum- und Wiesenpieper, Gartenrotschwanz und Mehlschwalbe zeigen deutliche Abnahmen. Um bei den Kulturlandvögeln eine Trendwende erreichen zu können, müssen die folgenden Prioritäten umgesetzt werden: Die Bewirtschaftungsintensität muss vor allem durch biodiversitätsfreundliche Anbau- und Erntetechniken verringert werden. Dazu zählen auch eine markante Reduktion des Dünger- und Pestizideinsatzes sowie eine Reduktion der Tierbestände. Zudem müssen die Biodiversitätsförderflächen (BFF) durch hohe Qualität und gute Vernetzung optimiert sowie mehr BFF, insbesondere im Ackerland, geschaffen werden. Und schliesslich sind naturnahe Strukturen im Landwirtschaftsgebiet zu erhalten und zu fördern (z.B. Hecken, Einzelbäume, strukturreiche Weiden, Böschungen).

Peter Knaus,
Projektleiter Brutvogelatlas
Vogelwarte Sempach

Der «Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016» ist im [Shop](http://shop.vogelwarte.ch) der Vogelwarte und im Buchhandel für Fr. 88.– erhältlich (ISBN 978-3-85949-009-3). Sämtliche Inhalte des Atlas sind bald auch online verfügbar:
vogelwarte.ch/atlas/landingpage